

EIN BETT IM KORNFELD Schüler des Inforamas Rütli in Zollikofen bieten am 07. 07. 07. eine romantische Hochzeitsnacht an. Seite 22

BERN

INTERLAKEN Die Vorbereitungen für das Red-Bull-Flugspektakel in Interlaken sind in vollem Gang. Was noch fehlt, ist bloss die Bewilligung. Seite 26

Farhad Afshar, der Mann im Hintergrund

Der Lobbyist für die Sache der Muslime weicht den Medien aus und nutzt sie dennoch geschickt – eine schwierige Annäherung

Einen «Meister der Verschleierung» nennen ihn viele, für andere ist Farhad Afshar «ein Brückenbauer zwischen den Kulturen». Im Bestreben der Muslime nach Anerkennung ist er zum Aushängeschild geworden, bleibt aber am liebsten im Hintergrund.

ANDREAS STAUFFER

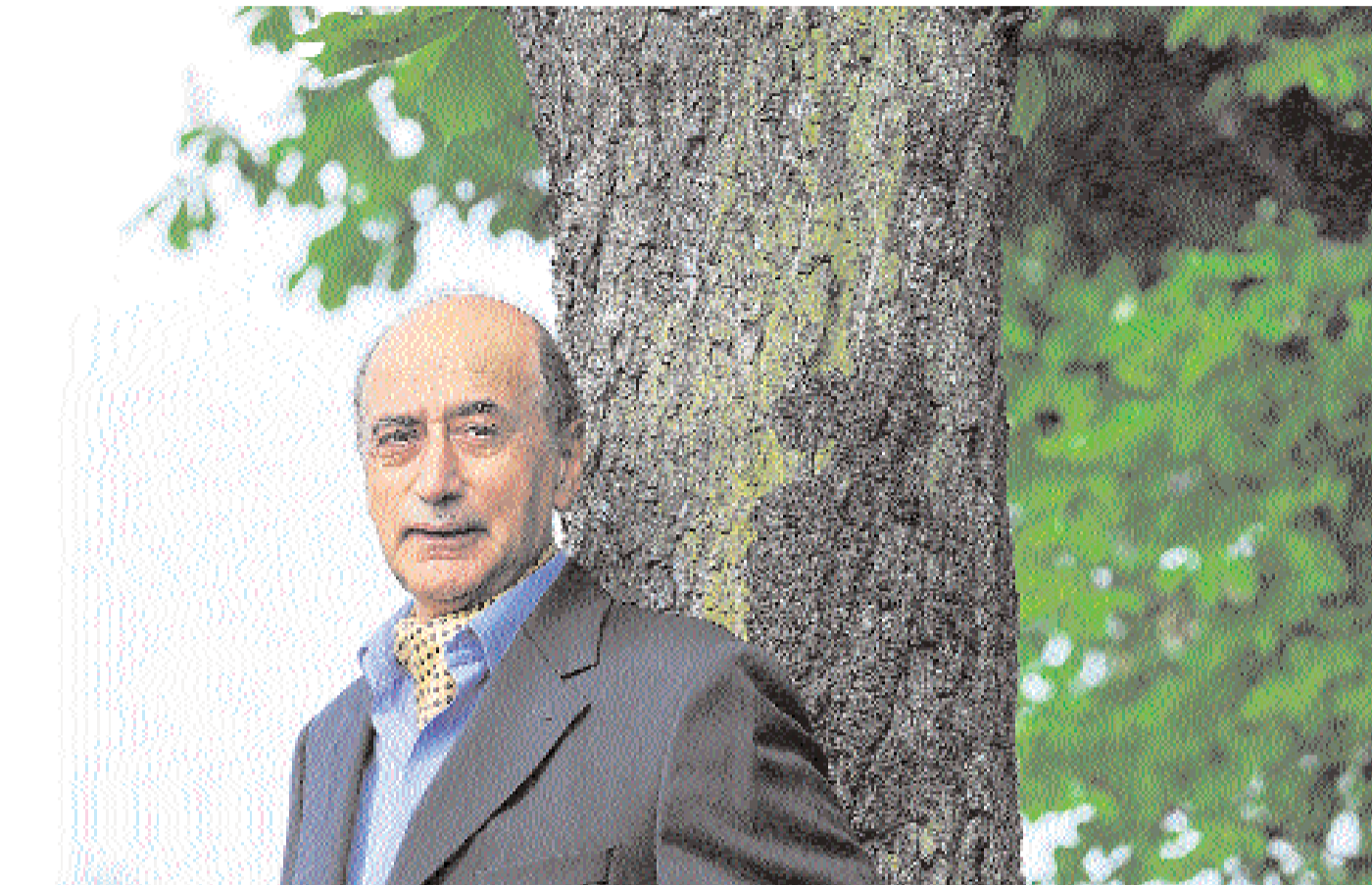
Dienstagabend im «Club»: Die TV-Runde diskutiert über Minarette. Die Seite der Muslime vertritt Farhad Afshar – nicht zum ersten Mal. Er war es auch, der das Projekt eines Islamzentrums in Bern öffentlich darlegte («Bund» vom 30. 4.). Seine Aktivitäten reichen aber weit darüber hinaus.

Seit den 80er-Jahren setzt sich der eloquente Berner Universitätsprofessor für die Anliegen und das Image der Muslime in der Schweiz ein. So sitzt er für die muslimische Gemeinschaft im Vereinsvorstand des geplanten Hauses der Religionen in Bern. Häufig sei er an den Sitzungen nicht da, heisst es aus dieser Institution. Dann tauche er wieder mit Forderungen auf, die eigentlich schon geklärt seien.

Freund der Mullahs

Nicht nur die Ämterkumulation (siehe unten links) gibt zu reden, auch die Beziehungen zu den iranischen Mullahs irritieren. Laut Beobachtern geht Afshar in der iranischen Botschaft ein und aus, seine Ehefrau ist geschäftlich im Iran tätig. Er könne jederzeit einen Kontakt zum iranischen Aussenminister herstellen, heisst es.

Um die Rekrutierung von Imamen für Schweizer Moscheen zu fördern, hat Afshar mit den Universitäten Al-Azhar in Ägypten und Hoziyeh-Elmy in Iran Kontakt auf-



Omnipräsent, aber gleichzeitig medienscheu: Farhad Afshar, Kämpfer für die Anliegen der Schweizer Muslime. BÉATRICE DEVÈNES/PIXISIL

genommen. «Hoziyeh-Elmy ist keine Extremisten-Brutstätte», sagt Iran-Experte Ulrich Tilgner. Dass die Anstalt aber regimetreu sei und der iranischen Geistlichkeit nahe stehe, sei unbestritten.

Afshar färbt die islamische Realität laut Studierenden schön. So habe er gesagt, die Lage der iranischen Frauen sei besser als die der Schweizer Frauen, was sich am hohen Anteil der Studentinnen an Irans Universitäten ablesen lasse. Laut Bekannten musste Afshars Frau nach seinem Gesinnungswandel vom Sozialdemokraten zum gläubigen Muslim den Tscha-

dor tragen, das Kopftuch also, das nur die Augen frei lässt.

Unklare Legitimation

Hisham Maizar ist Präsident des Dachverbands der Ostschweizer Muslime. Gemeinsam mit Afshar vertritt er im Rat der Religionen die Muslime. Er vermutet, dass sich Afshar nicht kritisch zum Iran äussert, um die engen Beziehungen nicht zu gefährden. Afshars Rücksichtnahme geht recht weit.

Afshar vertritt als Angehöriger der schiitischen Glaubensrichtung in der Schweiz lediglich einige tausend Menschen. Dennoch tritt er

oft als Sprecher aller 350 000 Muslime auf. «Es ist schwierig zu sagen, ob er sich selber so verkauft hat oder ob ihn die andern so verkaufen», erklärt Maizar.

Eine Muslimin ergänzt, Afshars eloquentes und gebildetes Auftreten mache bei der islamischen Unterschicht grossen Eindruck. Farhad Afshar ist ausserdem Inhaber eines Hotelbetriebs in Faulensee sowie der Luxon AG, eines Unternehmens für Technologietransfer.

Häufig beklagt Afshar eine «Islamophobie», Muslime würden stets angegriffen. Saïda Keller-Messahli vom Forum für einen fortschrittli-

chen Islam findet diese Haltung «alarmoyant».

Keine Opferrolle für Muslime

Die Muslime in der Schweiz sollten endlich aufhören, sich als Opfer zu sehen und bloss von fehlenden Rechten zu sprechen, sagt die gebürtige Tunesierin. «Wir brauchen nicht in erster Linie Moscheen und Friedhöfe, wir sollten uns vermehrt damit befassen, welche Pflichten wir in dieser Gesellschaft übernehmen.»

Viele schrecken davor zurück, Afshars Position öffentlich zu kritisieren. «Ich rede nur, wenn ich

nicht namentlich zitiert werde», heisst es bei Recherchen oft. Viele sagen gar nichts. Einige geben zu Protokoll, sie hätten mit ihm zu tun gehabt, wollten aber nie mehr mit ihm in Berührung kommen. Afshar biege vieles mit seinem Charme zurecht. Wenn Afshar charakterisiert wird, fallen Worte wie «ehrgeizig und selbstsüchtig», «jähzornig und psychisch instabil». Wer sich seinen Plänen entgegenstelle, bekomme ernsthafte Schwierigkeiten. Afshar habe viele Gesichter und sei kaum fassbar.

Erstaunlicher Wandel

In jungen Jahren galt er als der Sozialdemokratie nahe stehend. Vom Schah-Regime wurde er angeblich als Marxist verfolgt. Für viele bleibt die Verwandlung dieses Mannes, der nach eigenen Angaben zum «Licht des Islams» gefunden hat, ein Rätsel. Studienkollegen sehen das prosaischer: Er sei extrem ehrgeizig und habe schon immer jedes Mittel benutzt, um Geltung und Ansehen zu erlangen. Ihm kämen die aktuellen Debatten um den Islam gerade recht, sagt eine frühere Bekannte, das sei ein ausgezeichnetes Feld für jegliche Profilierung. Eine Muslimin bezeichnet seine geistige Wende als billiges Theater und schlechte Komödie: «Er hat eine Marktücke entdeckt.»

Brückenbauer der Kulturen

Der frühere Genfer SP-Nationalrat und jetzige Uno-Sonderberichterstatter Jean Ziegler, der mit Afshar seit der gemeinsamen Zeit am Soziologischen Institut in Bern befreundet ist, lobt Afshar als «brillanten Wissenschaftler», der «ausgezeichnete Bücher» geschrieben habe. In Zeiten des Fanatismus sei es sehr wichtig, wenn «hervorragende Intellektuelle» wie Afshar als Brückenbauer zwischen den Kulturen vermittelten.

AFSHARS ÄMTER

Farhad Afshar ist Präsident der «Koordination islamischer Organisationen Schweiz» (Kios), die nach Ansicht von Muslimen nur einen Bruchteil der Gläubigen vertritt. Er sitzt im Schweizerischen Rat der Religionen und vertritt die Muslime im Verein Haus der Religionen in Bern. Afshar ist Sprecher der Umma, eines Verbandes von elf muslimischen Gemeinschaften in Bern. Weiter steht er zwei Hilfsorganisationen vor: dem Schweizerischen Hilfswerk Iran (Niku) und der International Charity Organisation (ICO). Mit der ICO war er im Auftrag der Swiss Academy for Development (SAD) – die er mitbegründet hat – in Iran tätig. Afshar wurde wegen «Unregelmässigkeiten» seiner Aufgaben enthoben. Er wollte gegen die SAD gerichtlich vorgehen, doch trat sein Anwalt nach Einsicht in die Akten vom Mandat zurück. Zu einem Prozess kam es nie. (sta)

DIE UNIVERSITÄT IST NUR EINE FACETTE IM LEBEN VON FARHAD AFSHAR

Oft ist er gar nicht anwesend

«Für Gespräche ist er schwer zu erreichen», sagen Studierende des Proseminars «Interkulturelle Politologie: das politische System der islamischen Republik Iran» an der Universität Bern. Wer eine Arbeit einreiche, warte bis zu einem Jahr auf eine Antwort des Soziologieprofessors Farhad Afshar. Das Interesse für das Wissen des gebürtigen Iraners wäre gross. «Dr. Afshar weiss viel über diese für uns verborgene Gesellschaft», sagt die Studentin Isa Martinez. «Ich hätte gerne mehr darüber erfahren, doch seine Haltung bleibt für uns unklar.» In erster Linie hätten die Studierenden den Auftrag gehabt,

Vorträge über Iran zu halten. Für Martinez ist klar: «Die Uni ist für ihn eine Nebensache, zudem hat er seit Jahren keine wissenschaftliche Publikation herausgegeben.» Er habe die Studierenden vor allem angefordert, ihre «eurozentrierte Sicht» zu hinterfragen.

Hier streng – dort milde

Gehe es um westliche Gesellschaften, analysiere er messerscharf, bei Iran falle sein Urteil milder aus, sagen Kommilitonen. Menschenrechte in Iran seien kein Thema. Von der Scharia, der islamischen Rechtsprechung, distanzierte sich Afshar erst kurz vor Er-

scheinen eines Porträts in der «Weltwoche». Ein Student nennt die Gründe, wieso er keinesfalls ein weiteres Seminar bei Afshar belegen werde: «Abwesenheiten und Intransparenz.» Eine weitere Veranstaltung wird es ohnehin nicht geben. «Xenophobie und Integration» ist Afshars letzte Vorlesung. Im Sommer geht er in Pension.

Dass der Professor vielerorts engagiert war, wurde auch im Soziologischen Institut bemerkt. Wegen der Wartezeiten bei Studienarbeiten und der Absenzen sei sein Pensum auf 50 Prozent reduziert worden, erklärt Institutsdirektorin Claudia Honegger auf Anfrage.

Wer im Bibliothekskatalog nach Literatur sucht, findet ein einziges Werk von Afshar, eine Einführung in die Soziologie – nach Ansicht von Wissenschaftskollegen ein unterhaltsames Sachbuch. Allerdings wird bezweifelt, dass er es selbst verfasst hat, dies hätten wohl seine Mitarbeiter getan.

Ein Geschichtenerzähler

Ein Geschichtenerzähler und Phantast sei er gewesen, sagt ein Beobachter aus der Studienzeit. Viele hätten gestaunt, dass sich Farhad Afshar an der Universität habe halten können.

Andreas Stauffer

«Nicht öffentlich»

Afshar ist ein vielbeschäftigter Mann. Wer ihn erreichen will, braucht Geduld. Gegenüber recherchierenden Medien gibt er sich zurückhaltend. Als ihn der «Bund» für ein Porträt anfragte und ihm einen Fragekatalog schickte, sagte der Islam-Lobbyist, er sei keine öffentlich auftretende Person. Er beantworte die Fragen daher weder schriftlich noch mündlich. Er habe ohnehin keine Zeit und weile im Ausland. Auch andere Medien machten schon die Erfahrung, dass er sich ihnen verweigert. Der Fernsehauftritt vom Dienstag unterstreicht, dass Afshar durchaus eine öffentliche Person ist, weshalb der «Bund» das Porträt dennoch veröffentlicht. (mdü)

ANZEIGE

«Frische Sommerweinbrise»

TESTEN SIE DIE WEINE DES CASTELLO COLLE MASSARI

OFFICIAL SUPPLIER OF ALINGHI

«Wein erleben - Leben geniessen!»

Herzlich willkommen - Ihre Münsterkellerei-Spezialisten

MÜNSTER KELLEREI

LE MONDE DU VIN

FACHGESCHÄFT
Kramgasse 45 / Münsterergasse 40, 3011 Bern, Tel. 031 312 17 17
Öffnungszeiten: Di-Fr: 9.00 - 18.30 Uhr (Do: 9.00 - 20.00 Uhr), Sa: 9.00 - 17.00 Uhr

WEINMARKT FELSINKELLER
Steinhölzli, 3097 Liebefeld-Bern, Tel. 031 970 31 41
Öffnungszeiten: Fr: 14.00 - 18.30 Uhr, Sa: 10.00 - 16.00 Uhr

www.muensterkellerei.ch